

I.

Ein theologisches Gutachten für Ludwig den Deutschen.

Dieselbe Wiener Handschrift 956, über welche schon oben (S. 233) gehandelt wurde, enthält auf f. 105'—106' von einer Hand des 10. Jahrh. das nachfolgende Schriftstück (ohne Ueberschrift), dessen Abschrift ich ebenfalls Herrn Dr. Herzberg-Fränkell verdanke. Denis, der zuerst davon Nachricht gab (Codices biblioth. Vindobon. I, 1040), vermuthete, dass unter der unerhörten Hungersnoth, von welcher am Schlusse die Rede ist, diejenige gemeint sei, über welche Rudolf von Fulda zum J. 850 uns eingehendere Kunde hinterlassen hat (SS. I, p. 366). Wenn dies richtig ist, so kann unter dem zuletzt angeredeten Herrn offenbar nur Ludwig der Deutsche verstanden werden, dessen Theilnahme für wissenschaftliche, namentlich theologische Fragen und Schriften hinlänglich bekannt ist. (S. meine Gesch. des Ostfränk. Reiches II, S. 854).

Zweifelhafter bleibt, wer den kleinen Aufsatz, der in verhältnismässig gutem Latein geschrieben ist, verfasst haben mag. Wenn es vielleicht am nächsten liegt, an den Erzbischof Hraban von Mainz zu denken, dessen freundliche Beziehungen zu seinem Landesherrn für die späteren Jahre seines Lebens ausser Zweifel stehen, so ist immerhin diese Annahme nicht unbedingt nothwendig und es fehlte in Ludwigs Umgebung wohl nicht an anderen gelehrten Männern, die dieser Aufgabe gewachsen gewesen wären.

Suffocatum vocamus animal, quod a lupo seu urso et aliqua bestia strangulatum vel laceratum est; huiuscemodi carne abstinendum dicimus nec in usum vescendi tale aliquid presumendum. Quod vero a cane captum fuerit, non computamus inter suffocata, quia hominis est venatio, quem canis comitatur, cuius sagaci odoratu et pernici agilitate homo utitur in animalis captione, ipsaque captio non cani, sed homini assignatur. Nam et nos, cum scribimus, scripturam ipsam non calamo, quo litterae caraxantur, sed scriptoris manui deputamus. Pari modo de pedicis vel laqueis ceterisque huiuscemodi sentien-